

Eine Erklärung des Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchentags

der General sehr offen zu sprechen und stets von neuem die verpflichtenden Forderungen seiner Gesinnung und die Richtlinien seines verantwortlichen Handelns zu entwickeln.“ Er habe unermüdlich seine Überzeugung herausgestellt, daß Genfer Konvention und Haager Landkriegsordnung nach wie vor voll gültig seien. Dem vollen Einsatz seiner Person habe er gegenüber den politischen Stellen in Berlin darum gekämpft, daß in seinem Befehlsbereich diesen Überzeugungen Rechnung getragen wurde. Seine Haltung wirkte sich durch Befehle und Anordnungen auf das Verhalten seiner Untergebenen im ganzen Lande aus, weshalb er schließlich, auf Veranlassung Himmlers seines Postens entoben, bis zum Kriegsende ins Konzentrationslager kam.“

Auf die Frage, ob er Näheres über die Haltung und Wirksamkeit des Generals von Falkenhausen sagen könne, erwiderte Dr. von Thadden, er selbst habe zu einem Kreis von Persönlichkeiten gehört, die häufig Gelegenheit gehabt hätten, mit dem Militärbefehlshaber zu vertrauten Gesprächen zusammenzukommen. „Bei diesen Gelegenheiten pflegte

Hohe Kommissare schlagen erneut gesamtdeutsche Wahlen vor

sen Ausführungen von dem gleichzeitig auf der Pressekonferenz anwesenden amerikanischen Kommandanten Berlins, General Maxwell D. Taylor, unterstrichen wurden.

Eddy teilte im Verlauf der Pressekonferenz mit, daß die deutsche Industriepolizei in Zukunft in stärkerem Maße für Wachaufgaben sowie für verwaltungsmäßige und technische Dienstleistungen herangezogen werde.

300 000 mal „ja“ aus Ostberlin

Berlin (UP). Weit über 300 000 Ostberliner haben bis jetzt durch Zuspätkommen an das Westberliner Rathaus Schöneberg ihre Stimmen für die westliche Freiheitsauffassung und gegen das in Ostberlin herrschende System abgegeben. Am 10. und 11. Oktober trafen über 40 000 Zuspätkommen ein. Die endgültige Stimmzählung wird am Donnerstag, den 12. Oktober, durch Oberbürgermeister Professor Ernst Reuter bekanntgegeben werden.

Die Generation: Strumpfzuteilung

Berlin (dpa). Der kommunistisch geleitete Ostberliner Magistrat hat am Dienstag angekündigt, daß auf die verfallenen Stammabschnitte der September-Lebensmittelskarten eine Sonderzuteilung von Strümpfen ausgeteilt werden soll. Damit versucht er offensichtlich, die gegenwärtig in der DDR herrschenden Westberliner Parteien über freie Wahlen in ganz Berlin zu beeinflussen, denn die Stammabschnitte dienen bei der Volksbefragung als Stimmzettel. Der Ostberliner Magistrat wurde erklärt, daß die Strümpfe ausgeteilt werden können, wenn die bereits verfallenen Stammabschnitte zusammen mit der Oktober-Lebensmittelskarte vorgelegt werden. Bisher ist auf dem freien Sektor noch niemals Waren auf bereits verfallene Abschnitte aufgerufen.

Berlin (UP). Der amerikanische Oberbefehlshaber in Europa, Lt. General Eddy, gab am Mittwoch auf einer Pressekonferenz bekannt, daß die neu eintreffenden amerikanischen Truppen zunächst die Berliner Garnison verstärken würden. Man werde Berlin im Falle eines Angriffs verteidigen. „Jeder Versuch, Berlin anzugreifen, würde Krieg bedeuten“, sagte der amerikanische Oberbefehlshaber, des-

Nach sehr kühler Nacht (Temperaturen bis nahe Null absinkend) wieder ruhiges Herbstwetter / Ueberwiegend heiter und trocken / Bei leichtem Südwestwind mildes Wetter.

kommen könnte. Daß er nun von der Bundesregierung als unumgänglich betrachtet wird, beweist, wie richtig die Warnung war, daß jede Disziplinlosigkeit zuerst auf den Sünder selbst und dann erst auf die Marktwirtschaft als Ganzes zurückschlagen werde.

„Queremos Getulio!“ — „Gomes ao poder!“ — „Viva o candidato Christiano Machado!“ Grellfarbige Plakate, Flugblätter und Lautsprecherwagen haben wochenlang das Wahlfieber in den Brasilianern hochgepeitscht. Von Belém oben an der Amazonasmündung bis

Die neue Autobahn von Rio nach Sao Paulo fertiggestellt sein, die es dann ermöglicht, in vierstündiger Fahrt vom einen zum anderen Zentrum Brasiliens zu gelangen. Insgesamt sind allein in den beiden letzten Jahren etwa 1000 Kilometer Fahrstraße fertiggestellt worden, was den vierten Teil des als unumgänglich notwendigen Programms bedeutet.

Sowohl in Rio de Janeiro wie in Santos und Porto Alegre wurden die Hafenanlagen bedeutend vergrößert und modernisiert. Diese Arbeiten werden programmäßig fortgesetzt, da namentlich Santos noch längst nicht den ständig wachsenden Anforderungen genügt. Auch zur Verbesserung des Verkehrswesens wurden Unternehmen in Angriff genommen und zum Teil fertiggestellt, die von größtem Nutzen für die Wirtschaft sind. Die Bundeshauptstadt und Bahia am Nordosten des Landes sind jetzt durch eine moderne Straße verbunden. Bis zum nächsten Jahr wird auch

In die Weite geleitet sind die Errichtung der großen Petroleumraffinerie in Cubatão zwischen Santos und São Paulo, die Veröberung der Küstenschiffahrt, die Aussetzung der gewaltigen, Alfonso-Fälle ins Rio São Francisco, von dem aus die ganze Nordostküste mit Wasser versorgt werden kann — einschließlich Recife und der Küstengebieten und Niederungen hat es sich Sanitätsdiäten besonders angelegen sein lassen, den Kampf gegen die Malaria mit der Malaria aufzunehmen. Und entgegen will in der Landwirtschaft aufgetauchten Klagen, die landwirtschaftlichen Produktionen zu geringen, konnte der Landwirtschaftsminister nachweisen, daß die meisten Produkte die Zunahme erfuhrten, namentlich Baumwolle und Weizen. Die Kampagne zum vermehrten Anbau von Weizen wird vor allem in den Bundesstaaten São Paulo und Goiás — die großen Energiebetriebe, um die Riesenmengen, die für die amerikanischen Weizen aus amerikanischen Mehl ins Ausland gehen abdrücken zu können.

Zu den im allgemeinen günstigen wirtschaftlichen Aussichten stehen jedoch die finanziellen im Mißklang, soweit es den Staat betrifft. Es ist nicht gelungen, den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Neue Einnahmen mußten gemacht werden, was wiederum Jahr nach Möglichkeit vermieden werden soll. Von der Presse wird allgemein

Bodentruppen, Flugzeuge und Kriegsschiffe Indonesiens haben Ambon, die Hauptinsel der Südmolukken, von der Außenwelt abgeschnitten, bombardiert und Landungsmanöver durchgeführt. Die Südmolukken, aus den Erdkundebüchern besser als „Gewürzinseln“ bekannt, hatten sich gegen ihre Eindringlinge

Indonesiens Einheitstasche gewandt und sich vor einem halben Jahr zur unabhängigen Republik proklamiert. Nachdem es auf einigen Inseln des zwischen Celebes und Neu-Guinea gelegenen Archipels bereits während der letzten Monate zu „Invasionen“ kleineren Stils und zu blutigen Kämpfen gekommen war, zeigt sich die Regierung Indonesiens jetzt offenbar entschlossen, den Separatismus in diesem Teil des jungen Staates mit Waffengewalt zu begegnen.

Die Aktion gegen die Südmolukken hat nicht nur politische Gründe. Wie der Beiname der Inseln schon sagt, besitzen diese als Großlieferanten für Gewürznelken, Muskatnüsse, Pfeffer sowie andere tropische Erzeugnisse hohen wirtschaftlichen Wert. Der Gewürzhandel lockte

bereits in früher Zeit nicht nur die benachbarten Javaner, sondern vor allem auch Araber und Chinesen an, später die europäischen Kolonialmächte. Vor 400 Jahren errichteten die Portugiesen die erste Faktorei auf Amboina. Ihre Herrschaft wurde nach einem Jahrhundert durch die der Holländer abgelöst, die Amboina zum Sitz der niederländisch-indischen Handelskompanie erhoben.

Heute leben auf den Südmolukken etwa 900 000 Menschen, darunter noch einige hundert Araber, deren Vorfahren einst den Islam nach auf die Inseln verpflanzten. Inzwischen haben sich auch das Christentum ausbreitet. Unter seinem Einfluß entstanden auf Ambon unter anderem Kirchen, mehrere gute Schulen, ein Krankenhaus und ein großes Hospital. Im Jahrhundertelang lebte die Inseln in Frieden und Politik am Rande der Geschichte dahin. Erst das Aufflammen des indonesischen Nationalismus trug die Welle politischer Unruhen über die fast 5000 Meter tiefe Celebes-See auch zu ihnen. Ihr Widerstand gegen die Eingliederung ihres Archipels in den indone-

Paris, die Stadt, in der Garry Davis seine Staatsbürgerschaft aufgab und die er zur Hauptstadt seiner Weltbürgerbewegung erkoren hat, ist bitter enttäuscht über Davids Antrag zur Wiedergewinnung seiner US-

Staatsbürgerschaft. In einem Leitartikel schreibt die einflußreiche Mittagszeitung „Le Monde“ unter dem Titel „Die Heimkehr der verlorenen Sohns“ wehmütig, ein idealistischer Traum sei zu Ende gegangen. Davis sei nach Frankreich gekommen, ohne auch nur einen Moment an der Unwiderklichkeit seiner Entscheidung zu zweifeln. Tausende von Frauen und Männern, die verzweifelt auf ein neues Zeichen warteten, dem sie — fort vom Wege, der zum Kriege führt — hätten folgen können, seien von Davis begeistert gewesen. Er aber sei nicht stark genug gewesen, um sowohl den Angriffen der Uebelwollenden als auch dem Überschwang der Utopisten standzuhalten.

„Die Friedenspilger haben nur eine geringe Chance in unserer armen Welt.“

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am Donnerstag mit den drei Hochkommissaren auf dem Petersberg über die vorgesehenen deutsch-alliierten Fachausschüsse verhandeln, die die New-Yorker Außenministerien beschließen.

Nach zweigtägiger Dauer beendeten die Vertreter des Bundesinnenministeriums und der Länderinnenministerien in Lübeck am Dienstag ihre erste Arbeitstagung, während der Probleme der Verwaltungsgerichtsbarkeit und Verwaltungsreform besprochen wurden.

Ein Vertreter des DGB erklärte am Dienstag, daß die Bundesregierung mit den vorgeschlagenen So-

Die evangelische Kirchenleitung, werlet die von den kommunistisch geleiteten Rundfunkstationen als „evangelische Morgenfeiern“ verbreiteten Sendungen nicht mehr als evangelische gottesdienstliche Feiern.

Der für einen gerechten Lastenausgleich hungernde Konservenfabrikant Carl Adalbert Linse erklärte, daß er am 20. Oktober in Bonn hängen wolle, um eine Aussprache mit Bundesfinanzminister Schäffer

Vor dem Kriegsgericht in Bordeaux begann am Dienstag ein Prozeß gegen den ehemaligen Chef der Gestapo in Tarbes, Josef Bradl, dem die Deportation von 56 Juden zur Last gelegt wird.

Elle est prévue pour le 14. novembre à Genève.

Der Sultan von Marokko begann am Mittwoch Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten der französischen Regierung, in deren Verlauf man vom Sultan Forderungen für erweiterte Befugnisse an der Verwaltung des Protektorats erwartet.

Die USA-Armee wird im Dezember weitere 40.000

mann zum Militärdienst einberufen. In jeder amerikanischen Heeres-Infanterie-Division soll jetzt eine Kompanie „Rangers“ — besonders kampftüchtige Kommandoeinheiten — eingegliedert werden.

Die kanadische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß die deutsche Bundesrepublik in Ottawa ein Generalkonsulat einrichtet.

Länder und Gewerkschaften einig über Lohnzulagen - Bund verhandelt noch

Dom (Orf). Die Streiklage auf den Bundeswasserstraßen wurde am Mittwoch von einem Sprecher des Bundesverkehrsministeriums als „unverändert“ bezeichnet. Nach den im Verkehrsministerium vorliegenden Informationen ist es nirgendwo zu neuen Ausständen oder anderen Veränderungen des Streikbildes gekommen. Der Notdienst erlaubt eine beschränkte Fortführung der Schifffahrt auf den

Er sprach auf der Tagung der vierhundert Kreisverbindungsoffiziere und Besatzungsbeamten aus allen Teilen Westdeutschlands in Frankfurt. Er führte aus, die Interessen Deutschlands, sowohl politisch wie sozial und kulturell, lägen seit jeher im Westen. Dies müsse der Bevölkerung immer wieder klargestellt werden. Die britische Deutschlandpolitik habe sich 1945 nur das eine Ziel gekannt, das deutsche Volk als gleichberechtigten Partner in die Gemeinschaft der freien Nationen zurückzuführen.

den Bundesjustizminister gebeten, Vertreter für einen gemeinsamen Ausschuss zu benennen, der die juristischen Vorbereitungen zur Beendigung des Kriegszustandes treffen soll.

In einem Schreiben an den Bundesjustizminister heißt es, daß erst alle nach deutschem Gesetz notwendigen Maßnahmen ergriffen werden müssen, ehe die Westmächte in ihren Ländern die erforderlichen gesetzlichen Schritte unternehmen können. Aus der deutschen Gesetzgebung sollte daher nach Auffassung der Alliierten jede Bestimmung gestrichen werden, die sich auf den Kriegszustand und seine Folgen unter Berücksichtigung der alliierten Regierungen und ihrer Staatsgebörden bezieht.

Bonn (UP) 127 000 Tonnen Fleisch aus Eigen-
erzeugung (ohne Hausschlachtungen) standen
im September dem deutschen Markt zur
Verfügung. Der Schweineauftrieb betrug in der
dritten Septemberwoche 46 000 Stück. 22 200
Tonnen Butter befanden sich Ende September
laut Mitteilung des Bundes-Landwirtschafts-
ministeriums „in der Bundesreserve“. Der Monats-
verbrauch in Westdeutschland wird auf et-
wa 25 200 Tonnen (reichlich ein Pfund je Kopf
der Bevölkerung) geschätzt.

sischen Staatsverband mag nun eine natürliche Folgeerscheinung ihrer bisherigen politischen Randlage sein. Jedenfalls haben sie sich bisher erbittert für ihre Unabhängigkeit geschlagen, und die Tatsache, daß Oberst Kawilarang, der Befehlshaber der Ostindonesischen Streitkräfte, persönlich die kombinierten Land-, See- und Luftoperationen gegen Ambon leitet, beweist die dem Unternehmen zugemessene Bedeutung.

Paris trauert über Garry Davis

Antrag zur Wiedergewinnung seiner US-Staatsbürgerschaft. In einem Leitartikel schreibt die einflußreiche Mittagszeitung „Le Monde“ unter dem Titel „Die Heimkehr des verlorenen Sohns“ wehmütig, ein idealistischer Traum sei zu Ende gegangen. Der

sei nach Frankreich gekommen, ohne auch nur einen Moment an der Unwiderruflichkeit seiner Entscheidung zu zweifeln. Tausende von Frauen und Männern, die verzweifelt auf ein neues Zeichen warten, dem sie — fort vom Meer.

tort vom Wege, der zum Kriege führt —
hätten folgen können, seien von Davis be-
geistert gewesen. Er aber sei nicht stark ge-
nug gewesen, um sowohl den Angriffen der
Übelwollenden als auch dem Überschwang
der Utopisten standzuhalten.

„Die Friedenspilger haben nur eine geringe Chance in unserer armen Welt.“

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46 Verlag: Tel 2053. Schriftleitung Tel 385/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt 2553. Verlagsleiter: Alfons Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall, Citedirektor: Kurt Prißkötter, Nachrichten: Dieter Benenbrock, Kultur: Josef Schmid, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohlert. Sport: Josef Ohlert. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46. Abonnementpreis DM 2,70 einschl., Botenlohn, Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine

zu Tag

Der Tag wird am Donnerstag seinen auf dem Petersberg in der Nähe von Bonn. Die Fachleute der New-Yorker Außenministerien sollen die Vertreter der Länder in Bonn am Donnerstag ihre erste Arbeitssitzung abhalten. Die Probleme der Verwaltung und der Wirtschaft werden in der ersten Sitzung der von den Runderziehungsministern verordneten Sitzung der Senatskommission für die Wirtschaft und die Wirtschaftspolitik am Donnerstag in Bonn abgehalten werden. Die Sitzung wird von dem Vorsitzenden der Kommission, dem Ministerpräsidenten, geleitet werden. Die Sitzung wird von dem Vorsitzenden der Kommission, dem Ministerpräsidenten, geleitet werden.



Aus der Stadt Neuß



Frau zum Mitnehmen

Was doch im Leben nicht alles passiert. Man braucht nur die Augen aufzuhalten, und die Erfindungsgabe phantasiebegabter Asphaltliteraten ist überflüssig. Steht ein Neußer vor einem Friseursalon, in dem die Neußer Schönheiten aufgemacht werden oder besser, die Neußer Frauen schön gemacht werden. Die hochbequem eingerichteten Verschönerungsstühle stehen reihenweise in der Nähe des Schaufensters. Die Damen versinken darin und lassen sich eine stählerne Verschönerungskur überstülpen. Dann man muß was für sich tun. Eine Dame war also dran. Das Gespräch fortsetzend, wollte sie sich langsam, so im Zeitlupen-

tempo niederlassen, ohne sich über den Standpunkt des Sessels zu orientieren. Sie setzte sich nun aber nicht in den Sessel, sondern mitten in das Schaufenster. Ein Krachen, Splittern und die Scheibe war hin. Der zufällig vor der Scheibe stehende Herr war erstaunt, verblüfft, plötzlich eine Frau durch das Schaufenster hindurch neben sich zu haben. Aber es war alles gut gegangen. Die durchgefallene Frau war heilgeblieben. Glassplitter wirkungslos abgerutscht. Aus dem Schrecken wurde Erstaunen, und dann war eitel Freude, daß alles glimpflich abgelaufen war, und die Verschönerungskur wurde nicht unterlassen.

Marianne hatte es in der Hand

nämlich das Glück bei der Neußer Rennbahn-Aufbau-Lotterie.

Einige Mitbürger müssen eine schlaflose Nacht gehabt haben, denn sie fanden sich plötzlich im „Dom“ ein gestern nachmittag, wo die Ziehung zur Neußer Rennbahn-Aufbau-Lotterie erfolgte sollte. Es ging ganz einfach zu. Der Präsident des Neußer Reiter- und Rennvereins, Piet van Endert, war dabei. Dr. Bodenheimer und Karl Thwiessem vom Vorstand, Oberinspektor Jungbluth vom Ordnungsamt, und Notar Bongartz überwachte die Glücksgöttin mit dem Auge des Gesetzes.

Die Glücksgöttin hatte Zöpfe und hieß Marianne. Ganz leise verriet sie uns, daß sie zwölf Jahre alt sei und daß Rennbahnverwalter Blume ihr Papa sei. Fortuna war also mit der Rennbahn verwandt. Sie nahm ihr glückbringendes Amt sehr ernst und hatte sie alle in der Hand, das Schlafzimmer, die Fahräder, die Töpfe, und sogar hundert Liter Bier, in die sich zehn Gewinner teilen müssen. Ob die neun beim Hoffmann im Glockhammer stehenden Fußes getrunken werden, oder zwischen zwei Portionen Heringsuppe, oder ob sie heimgetragen werden für den nächsten Geburtstag, das überläßt Fortuna dem durstigen Gewinner.

Wer gewagt und gewonnen hat, kann sich sofort im Sekretariat des Neußer Reiter- und Rennvereins, Obertorweg 59, in der Zeit von 9 bis 12 und 15 bis 17 Uhr melden. Die Gewinne müssen innerhalb zwei Monaten abgeholt sein.

Präsident Piet van Endert sprach allen, die sich um das Zustandekommen der Verlosung verdient gemacht hatten, den Dank des Vereins aus.

Die Ergebnisse:

Der Hauptgewinn: 6585 1 Schlafzimmer. Die übrigen Gewinne: 6437 Wascheisen, 6521 1 kompl. Pierdgeschirr, 1114 1 Radio, 9720 1 Kaffeemaschine, 6106 2 Stoppdecken, 6352 1 Herrenfahrrad.

Helferdienst der katholischen Frauen

Treffen der katholischen Frauen von Neuß im Zeughaus

Nicht zufällig hielten die katholischen Frauengemeinschaften Neuß, am gestrigen Tage, am Festtag der Mutter, Mariens, ihre Jahreshauptversammlung im Zeughaussaal. Wie Maria das Vorbild der katholischen Frau und Mutter ist, so gibt sie ihnen auch die Kraft, in unserer so verworrenen Zeit: gläubige, dienende, helfende, vor allem aber betende Frauen zu sein. Als Pfarrer Ridrath die Frauen begrüßte, übermittelte er gleichzeitig Grußworte des zur Zeit im Dekanate Neuß weilenden Weihbischofs von Köln und des Dekanats Domkapitular Liedmann.

Sein Bericht über die Tätigkeiten und Aufgaben der katholischen Frauengemeinschaften, gleich einem bunten Mosaikbild, die Bedeutung der katholischen Frauengemeinschaften wurde klar, als er über die Arbeit sprach, die in den einzelnen Pfarrteilen geleistet wird. Karitativ, Nächstenliebe, Wöchnerinnenfürsorge, Nachbarschaftshilfe, vor allem aber die Betreuung von Familien und Müttern in der Ostzone. Fräulein Spangemacher von der Verbandsleitung der katholischen Frauenvereine hob hervor, wie notwendig es sei, daß sich die katholischen Frauen in Gemeinschaften zusammenschließen, um so ihren Aufgaben im öffentlichen Leben gerecht zu werden, einen Gegenpol zu bilden gegen die Verweltlichung der Familie und der

Frau, daß sie mithelfen, der Welt das Ideal der christlichen Ehe und Familie vorzulegen. Wichtig für die katholische Frau sei aber auch, daß sie sich über die Wichtigkeit der öffentlichen Fragen orientiert, denn vielfach sind die Ursachen der heutigen Familienzerstörung zu niedrigem Löhne, häusliche Not, Krankheitsfälle und die unvorstellbar schlechten Wohnverhältnisse. Aus diesem Grunde beteiligte sich auch die katholische Frauenbewegung mit eigenen Mitteln an den Siedlungsaufgaben in der Bundesrepublik. Die Kraft aber für ihre Haltung als christliche Frau und Mutter nimmt sie aus ihren religiösen Bildungsbänden, die von entscheidender Bedeutung für die katholische Frauenarbeit ist.

Anschließend führte Heimatdichter Karl Krellner den Frauen, die den Zeughaussaal dichtgedrängt füllten, in einem Lichtbildvortrag die Schönheiten des Niederrheins vor Augen. Umrahmt war die Veranstaltung von musikalischen Beiträgen.

Katholische Arbeiterbewegung Neuß

Die Referentin für Frauenfragen in der KAB, Fräulein Aretz aus Köln, sprach heute abend um 19.30 Uhr im Marienhaus zu den Frauen und Mädchen aus dem Arbeiterstand über Fragen aus dem Leben der Arbeiterin. Anschließend Aussprache.

2000 Tote auf der Straße

Beängstigende Zunahme der Verkehrsunfälle — Vorsicht und Rücksicht!

Die amtliche Statistik meldet ein erhebliches Ansteigen der Verkehrsunfallzahlen und gleichzeitig ein Ansteigen der Zahl derer, die bei Verkehrsunfällen ums Leben kommen. Wir haben selbst in unserem Bezirk in den letzten Wochen mehrere schwere Verkehrsunfälle verzeichnen müssen, bei denen Menschenleben zu beklagen waren. Es hilft nichts, daß der Kraftfahrer über den Radfahrer und der Radfahrer über die Kraftfahrer schimpfen. Jeder hat die Augen offen zu halten und jeder hat Rücksicht auf den anderen zu nehmen. Die Unfallstatistik spricht eine zu traurige Sprache: allein in Nordrhein-Westfalen waren im Jahre 1949 2041 Tote zu beklagen. Diese Ziffer ist nicht nur beklagenswert, sie ist ungeheuerlich und demonstriert auch, wieviel Leichtsinn und Verantwortungslosigkeit bei vielen Menschen die Oberhand gewonnen haben.

Die Straßenverkehrsunfallstatistik weist für das Jahr 1949 insgesamt 1518 durch Straßenverkehrsunfälle getötete Personen nach. Das Statistische Landesamt NRW hat nunmehr die sogenannte Todesursachenstatistik für 1949 abgeschlossen. In dieser Statistik werden auch diejenigen Personen erfasst, die später — vielleicht im Krankenhaus — an den Folgen eines Straßenverkehrsunfalles gestorben sind. Diese Zahl beträgt 523 Personen. Die Gesamtzahl der im Jahre 1949 durch Straßenverkehrsunfälle Getöteten erhöht sich dadurch von 1518 auf 2041 Personen. Davon entfielen 1544 Personen auf das männliche und 497 Personen auf das weibliche Geschlecht — und innerhalb dieser Anteile wiederum 303 Fälle auf Knaben und 197 Fälle auf Mädchen unter 15 Jahren.

Die Zahl der im ersten Halbjahr 1950 durch Straßenverkehrsunfälle Getöteten ist gegenüber dem ersten Halbjahr 1949 weiter angestiegen. Das Jahr 1950 wird demnach voraussichtlich auch in Nordrhein-Westfalen noch mehr Menschen das Leben kosten als das Jahr 1949.

Die Verkehrsfrequenz — neben dem Verkehrsverhalten der Grundfaktor der Unfallhäufigkeit — nimmt in Nordrhein-Westfalen weiterhin schnell zu. Die Zahl der Fußgänger wächst mindestens im gleichen Grade mit der Bevölkerungsentwicklung an. Die Zahl der Radfahrer steigt rapide, der Kraftfahrzeugverkehr monatlich um durchschnittlich 10.000. Die Häufigkeit des Auftretens dieser Verkehrsmittel im Verkehr erhöht sich ständig.

Nordrhein-Westfalen ist das bevölkerungsmäßig und wirtschaftlich weitest entwickelte Land der Bundesrepublik, in dem nicht nur die Verkehrspersonen und die Verkehrsmittel des

eigenen Landes, sondern weit mehr als in den meisten anderen Ländern auch Verkehrsmittel auftreten, die in anderen Ländern der Bundesrepublik und im Ausland beheimatet sind. Die auf diese Weise gewaltig anschwellende Verkehrsfrequenz aber macht sich in einem Maße geltend, der größtmäßig unveränderlich ist, und dessen Straßen und Plätze sehr viel langsamer entwickelt werden, als der Verkehr anwächst.

Das Verkehrsministerium von Nordrhein-Westfalen hat in Zusammenarbeit mit dem Innenministerium und vielen anderen Stellen, vor

allem den Schulen, der Polizei und der Landesverkehrswacht, eine Fülle von Maßnahmen durchgeführt, um die Unfallziffern zu verringern.

Wären diese Maßnahmen unterblieben, hätten wir wahrscheinlich Hunderte von Toten zusätzlich zu beklagen. Alle Maßnahmen werden aber nur dann einen auch zahlenmäßig nachweisbaren Erfolg haben, wenn alle Verkehrsteilnehmer ihr Verhalten im Verkehr schneller und nachhaltiger besser als die Verkehrsfrequenz zuzunimmt.

Gewiß wird man der rasch ansteigenden Verkehrsfrequenz durch beschleunigte Entwicklung der Straßen und Plätze und durch andere Maßnahmen entsprechen müssen. Doch ist die Hebung der Verkehrsdisziplin eine gleichrangige Forderung. Nur bei positiver Reaktion der Verkehrsteilnehmer wird man die Hoffnung haben können, daß trotz steigender Verkehrsfrequenz ein Stopp oder gar ein Rückgang der Straßenverkehrsunfälle sowie der Zahl der Getöteten und Verletzten erreicht werden kann.

Wenn die Ehefrau ein Geschäft hat

Gütertrennung gibt ihr die größte Freiheit / Aber der Mann kann sein Veto einlegen

Eine „Einheirat“ gehört heute nicht mehr zu den Seltenheiten. Meist handelt es sich dabei um einen jungen Mann, der die Tochter eines Gewerbetreibenden oder Landwirts heiratet, um später — im praktischen, nicht im juristischen Sinne — der Erbe des Inhabers zu sein, wenn dieser sich zur Ruhe setzt oder stirbt. Es kommt aber auch häufig vor, daß ein Mann eine Frau heiratet, die von ihren bereits verstorbenen Eltern ein Geschäft erbt, oder daß eine verheiratete Frau während der Ehe selbst ein Geschäft gründet.

Im Gegensatz zu früher darf heute eine Ehefrau ein ihr gehöriges Unternehmen ohne ausdrückliche Zustimmung des Mannes betreiben, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß das eheliche Zusammenleben nicht beeinträchtigt wird und die Pflichten als Frau und Mutter nicht leiden. Ist diese Voraussetzung nicht gegeben, kann der Mann die Ausübung der Erwerbstätigkeit verbieten.

Doch braucht sich die Frau das nicht gefallen zu lassen, wenn es sich um einen Mißbrauch des Veto-Rechts handelt, wenn der Mann also beispielsweise aus egoistischen Gründen sein Verbot ausspricht. Es kann dann eine richterliche Entscheidung herbeigeführt werden. Doch diese ist nicht vollstreckbar und braucht keine praktischen Folgen zu haben. Erst wenn die Differenzen zwischen den Eheleuten so stark werden, daß es zur Scheidung kommt, wird die richterliche Entscheidung im Scheidungsurteil unter Umständen bei der Schuldverteilung eine Rolle spielen.

Der Mann darf seine ausdrückliche Zustimmung zur Erwerbstätigkeit der Frau jederzeit zurückziehen, auch wenn er sich partiell verpflichtet, es nicht zu tun. Auf der anderen

Seite aber darf die Zurückziehung nicht einen Mißbrauch der schon erwähnten Art bedeuten. Leben die Eheleute im gesetzlichen Güterstand, so bedarf die Frau trotzdem nicht der ausdrücklichen Zustimmung des Mannes zu den Geschäften, die der Betrieb nun einmal mit sich bringt. Dazu gehören auch Grundstückserwerb oder Hypothekenaufnahme, dagegen nicht die Veräußerung des Geschäftes selbst, die nur mit Zustimmung des Mannes vorgenommen werden kann. Die Einkünfte aus dem Geschäft stehen der Ehefrau zu. Verliert der Mann die Ausübung der Erwerbstätigkeit oder zieht er seine früher gegebene Zustimmung zurück, so ist das Dritten gegenüber nur wirksam, wenn eine entsprechende Eintragung in das Güterregister erfolgt.

Haben dagegen die Eheleute Gütertrennung vereinbart, so kann die Frau schalten und walten, wie sie will, so lange der Ehemann die Ausübung der Erwerbstätigkeit nicht verbietet. Das Geschäft der Frau haftet dann nicht für die Schulden des Mannes, und dieser kann das Geschäftsvermögen nicht angreifen oder in irgend einer Weise verwerten. Die Einkünfte stehen der Frau zu. Bei Gütertrennung ist die Frau also nur an die stillschweigende oder ausdrückliche Zustimmung des Mannes zu ihrer Erwerbstätigkeit gebunden, braucht sich aber sonst von ihm nicht die geringsten Vorschriften machen zu lassen.

Stehen schwerwiegende Gründe einer Vereinbarung der Gütertrennung entgegen, so können die Ehegatten in einem notariellen Vertrag die zu den Geschäften der Frau gehörenden Vermögenswerte als Vorbehaltsgut erklären lassen. Es gelten dann, was das Geschäft angeht, die Vorschriften über die Gütertrennung.

MGV Teutonia ehrte Johannes Kleinofen

Willy Braeckeler neuer Chorleiter des MGV „Teutonia“

In einer ausgezeichneten Feierstunde bereitete der Neußer Männergesangsverein „Teutonia“ seinem bisherigen Chorleiter, Musikdirektor Johannes Kleinofen, eine Ehrung, zu der sich die Familie der Sänger und ihrer Freunde zahlreich eingeladen hatte, darunter der neugewählte Jägerzug „Horridus“.

Vorsitzender Hermann Frommen entbot einen herzlichen Willkommensgruß und hob hervor, wie sehr die Gemeinschaft im deutschen Lied und Männergesang dazu beitragen könne, die schwere Zeit nach dem Krieg zu überbrücken. Er bat die Sänger, sich ihren Idealismus zu bewahren zur eigenen Freude und zum Wohle der Heimat.

Musikdirektor Johannes Kleinofen, der viele Jahre dem Chöre vorstand und mit ihm viel Schönes leistete, hat seinen Platz einem jungen, strebsamen und talentierten Musiker übergeben, der im Augenblick als Organist an St. Marien wirkt, Willi Braeckeler. Dem Scheidenden gaben herzliche Worte des Dankes, besonders für die Mühen und den Wiederaufbau des MGV „Teutonia“ nach dem Kriege, dem er trotz seines hohen Alters bis jetzt verbunden blieb. Die Teutonia ernannte ihn zu ihrem Ehrenchorleiter und überreichte ihm zum äußeren Zeichen eine von Künstlerhand gefertigte Ehrenurkunde.

Musikdirektor Kleinofen dankte bewegt für die Ehrung und gab der Teutonia alle guten Wünsche mit auf den weiteren Weg.

Mit einer Reihe von Chören stellte sich die Teutonia zum erstenmal unter der neuen Stabführung vor, die wirkungsvoll bewiesen, daß der Chor über die schlechten Nachkriegsjahre gut hinweggekommen ist. Mit großer Freude hörten die Anwesenden auch Frau Elisabeth Braeckeler-Küllchen, die mit wohlgeklungenen Liedern ihr bewährtes Können zeigte.

Am 5. November wird der Männergesangsverein „Teutonia“ mit einem Konzert im Zeughaus an die Öffentlichkeit treten.

Herbsttag

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß. Leg' deinen Schatten auf die Sonnenuhren, und auf den Fluren laß die Winde los.

Befehl den letzten Früchten, voll zu sein; gib ihnen noch zwei südlichere Tage, dränge sie zur Vollendung hin und jage die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr. Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben, wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben und wird in den Alleen hin und her unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke

Die Meisten rauchen BRINKMANN



AG Neuß, Niederung Tel. 953/954, Verleger: Alfons en Gottschal, C. de in Dieter Berenbrok, nach Lange, Heinz eb und Anzeigen druckerei AG, Neuß DM 1.75 einchi, Für unverlangt eine Schriftleitung keine



500 DM befristigt. — Die restlichen Mittel für die Jugendertüchtigung sind mit 250 DM, der Arbeiterwohlfahrt, 150 DM der kath. Pfarrjugend und 100 DM der evang. Jugend aufgestellt worden, nachdem bereits vorher 200 DM für Flüchtlingskinder und 300 DM an die kath. Pfarrjugend verteilt worden waren. Dem MGV „Sängerbund-Quartettverein“ wurde eine Beihilfe von 200 DM gewährt.

12 000 DM sollen bei der Kreisverwaltung aus dem Fonds „Für liegeengeliebte Bauten“ zur Fertigstellung der Siedlungsstätte beantragt werden. Planung von weiteren 12 Siedlerstellen wurde genehmigt. Die Entscheidung der meinderstattstung bildete eine heftige Diskussion über die für 60 000 DM neugebaute Flüchtlingsbaracke.

Ein Gespräch in der Kreisstadt — Kernpunkt: Forum für jedermann — Kreisbevölkerung im Mittelpunkt

durch Veranstaltung von Bürgerversammlungen eine aktive Beteiligung der Bürger an der Gestaltung der öffentlichen Einrichtungen herbeizuführen. Derartige Veranstaltungen, sagte mein Gegenüber, würden Gelegenheit geben, durch eine rege Aussprache die aufgetauchten strittigen Fragen, insbesondere kommunalpolitische Maßnahmen, zu klären. Auch in einigen Landkreisen seien ähnliche „Kreis-Foren“ entstanden.

Warum Gemeinde-Forum?

Nicht nur in Pesch . . .

muß die Bevölkerung gut zu Fuß sein

Greenbroich. Die Kreisverwaltung gibt in der kommenden Woche ein Fahrplanbüchlein heraus, das 41 Seiten stark ist und die Abfahrtszeiten aller Verkehrsmittel, die den Kreis berühren oder durchfahren, enthält. Die erste Seite des Büchleins zeigt eine Karte des Kreises, in der alle Strecken der Bundesbahn, der Straßenbahnen und Omnibuslinien mit Nummern eingetragene sind. Neun Bundesbahnhöfe sind angegeben, die den Kreis durchkreuzen. Die Kreisbewohner können vier Straßenbahnlinien benutzen, und zwar die Strecken Wickrathberg—Wickrath—Rheydt, die Strecke Kaarst—Neuß, die Strecke Düsseldorf—Handwerder—Meerbusch und Meerbusch—Krefeld. Die zehn regelmäßigen tagesplanmäßigen Omnibuslinien, die den Kreis durchfahren, sind ebenfalls eingezeichnet. Nach dem neuesten Stand fahren 34 Omnibuslinien durch den Kreis. Abgesehen von der Straßenbahn, haben die Bewohner des Gebietes um Greenbroich die besten Fahrmöglichkeiten: Holzheim und demnächst Holzheim—Krefeld, die die besten Fahrmöglichkeiten durch die Obusse der Stadt Neuß.

Trotz der sich gut finden Verbindungen gibt es einige Orte im Kreis, die verkehrstechnisch unversiebart sind, wie Vanikum, Hülthorst, Röckrath, Pesch und die Orte um Holzbüttgen. Dagegen haben manche Orte an oft befahrenen Bundesbahnen, die sich zu Gunsten der Orte um Orken Gelegenheit, fünf verschiedene Omnibuslinien zu benutzen.

Warum Gemeinde-Forum?

Wenn auch im Verlaufe solcher Aussprachen in den Kreis- und Gemeinde-Foren manches Unfreiwillige zutage getreten sei, da und dort errögte Auseinandersetzungen stattgefunden hätten, so müsse man doch im großen und ganzen der neu geschaffenen Einrichtung einen positiven Wert zuerkennen. Solche Aussprachen hätten dazu geführt, bei manchen vorher uninteressierten Personen eine erfreuliche Anteilnahme an der Gestaltung des öffentlichen Lebens und am Schicksal ihrer Gemeinde zu wecken. Auch die örtlich wichtigsten Probleme müßten dabei stets im Vordergrund stehen. Daraus ergebe sich die besondere Bedeutung des Haushaltsplanes für das Forum der Gemeinde bzw. des Kreises. Denn der Haushaltsplan sei gewissermaßen der Spiegel der gesamten Verwaltungstätigkeit und den wirtschaftlichen Lebensform. Überall dort, wo die Fragen des öffentlichen Haushalts behandelt würden, sollten — so würde betont — auch die Fragen der öffentlichen Verwaltungsführung beteiligten Vertreter der Behörden als Gäste eingeladen werden. Die Einladung von Vertretern der Finanzverwaltung würde sich überall dort als nützlich erweisen, wo steuerpolitische Fragen zur Debatte stünden.

„Jede Gemeinde ist anders

überbetrachtet sind, wie Vanikum, Hülchrath, Röckrah, Pesch und die Orte um Holzbüttgen. Dagegen haben manche Orte an oft befahrenen Straßen wie Kreiz-Grevenbroich-Noithausen-Orken Gelegenheit, fünf verschiedene Omnibuslinien zu benutzen.

Markthericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 10. Oktober

Die Landwirtschaft ist an einem Kartellfortschritt interessiert, den der Verbraucher bezahlen kann und von dem Erzeuger die verdiente Rente abwirft. Welche Konsequenzen allgemein aus einem übersetzten Preissystem resultieren, ist der Landwirtschaft zu genüge bekannt. Der Verbraucherpreis darf bei den meisten Sorten 50 bis 55 Prozent der Verkaufspreise der weniger gefragten Sorten 5,50 DM nicht übersteigen. Nach den angestellten Beobachtungen wird dieser Preis im Erzeugerverbraucherverkehr als auch vom Handel im hiesigen Gebiet nicht überschritten. Meistens sind es Qualitätsunterschiede, die verschiedene Preise nach sich ziehen. Gerade heute wird vom Verbraucher großer Wert auf Qualität gelegt, was je schließlich auch sein unbefugtes Recht ist.

Verbraucherwünsche maßgebend

In diesem Zusammenhang erscheint es jedoch falsch, wenn die Preise der zum Teil noch mittelfrühen bayrischen Sorten, die zur Zeit dort noch auf dem freien Markte, mit den ersten, qualitativ hochwertigen, im nördlichen-Westfalen vorgelegten wird. Der hiesige Erzeuger muß in erster Linie den Wünschen der Verbraucher entsprechen. Z. B. werden in diesem Jahr von den rheinischen Kartoffeln die Sorten Bona und Rekord, die in der Gegend von Aachen, im Aachener Ackeragrar, Heida, Sabina und dann noch viele andere Sorten in Frage. Der bayrische Erzeuger legt weniger Wert auf reine Sorten, sondern mißt vielmehr die Bedeutung des Ertrags zu, da er die Kartoffeln mehr der Viehhaltung zuwenden muß. In der Gegend von Bayreuth weniger Kartoffeln zur menschlichen Ernährung verwendet als hier in den Westgebieten.

Auf Kosten des Ertrages . . .

Es ist ein Naturgesetz, daß die Sortenreinheit und die Feinheit des Geschmacks in den meisten Fällen auf Kosten des Geschmacks geht. Schon aus diesen Gründen—einmal der besseren Qualität und des weiteren des Minderertrages wegen,— wäre schon ein Preisunterschied zwischen der bayrischen und hiesigen Ware festzustellen. Andererseits wird wahrscheinlich auch für spätere Ware aus Bayern die

Auslandsabhängigkeit wirkt sich aus

Unsere Abhängigkeit vom Ausland in der Zuckerversorgung hat sich in der nahen Vergangenheit sehr nachteilig ausgewirkt. Bei Eintreten der kleinsten politischen Unruhen im Ausland blieben die Importe aus, und wir sind nicht nur wegen der Unruhen in Indochina und Siam, sondern auch für die kommende Zeit eine Lehre sein, möglichsten Zuckerrückbau im Inland zu fordern. Während wir im vergangenen Jahr knapp die Hälfte an Zucker aus der Inlandsproduktion decken konnten, so mehr als die Hälfte durch Importe sichern mußten, sieht es in diesem Jahr dank der erweiterten Anbaubaulichen in Zuckerrüben bedeutend besser aus. Aller Voraussicht nach soll im kommenden Jahr noch ein kleiner Zuckerrückbau im Inland erzielt werden. Die heimischen Zuckererzeugung befriedigt werden können.

Bald weitere Besserung?

Durch die allzu schlechte Erfahrung auf dem Getreide- und Viehmärkte könnte mit einer weiteren Steigerung der Zuckerrübenanbauflächen im nächsten Jahr gerechnet werden, wenn man dafür Sorge trägt, daß der westdeutsche Zuckerrübenanbauer der notwendigen Schutz in der Auszahlung eines gerechten Preises zugebilligt wird. Man sollte hier nicht den selben Fehler begehen, der sich auf dem Milchsektor schon sehr deutlich nachteilig auswirkte. Auch dort ließ sich im Jahre 1948/49 eine kraftvolle Erhöhung der Milchproduktion im Bundesgebiet feststellen, und zwar lag sie bei 10 Milliarden Kilo und ist im Jahre 1949/50 auf 12,6 Milliarden Kilo gestiegen. Schon in diesem Sommer ist die steigende Kurve

Milchstrom flaut ab

Mit dieser Milcherzeugung war der Vorkriegsstand von rund 15 Milliarden Kilo noch lange nicht erreicht. Auch die erzeugte Milchmenge pro Kopf und Jahr lag trotz der allgemein steigenden Milchproduktion im Jahre 1949/50 mit 2 108 Kilo unter dem Milchertrag der Vorkriegsjahre von 2 233 Kilo.

Die Ausstockung der Kubbestände hat sich z. B. in Nordrhein-Westfalen im letzten Halbjahr schon sehr verlangsamt, trotzdem der Kubbestand im gesamten Bundesgebiet noch um 20 Proz. unter dem Stand von 1938 liegt. Während die Wintermilcherzeugung im vergangenen Jahr noch sehr hoch war, ist mit diesen Mengen in diesem Winter nicht mehr zu rechnen. Die rückläufige Milcherzeugung liegt in der Hauptsache an der geringeren Abhängigkeit der Milch an die Erzeuger auf ca. 75 gefallenen ist und der Kaufkraftindex für Kraftfutter auf 242 gestiegen ist. Damit ist jeder Anreiz zur weiteren Steigerung der Milcherzeugung nicht mehr gegeben.

Schlachtviehmarkt in M.Gladbach am 9. Oktober.
Auftrieb: 244 Großvieh, 65 Kälber, 47 Schafe, 623 Schweine. Preisnotierung: 1. Schweine: Klasse a—c DM 130 bis 137, Klasse d DM 130 bis 135, Klasse gl—g2 DM 127 bis 130. 2. Großvieh: a) Ochsen,

Klasse AA DM bis 82, Klasse A DM 72 bis 80, B DM 68 bis 72, Klasse AA DM bis 65, Klasse A DM 55 bis 63, Klasse B DM 45 bis 53, Klasse AA DM 80 bis 90, Klasse A DM 70 bis 82, Klasse B DM 58 bis 68, Klasse C DM 48 bis 54, Klasse D DM bis 48, d Färsen, Klasse AA DM 80 bis 84, Klasse B DM 72 bis 80, Klasse B DM 60 bis 65, Klasse C DM bis 65, e Kälber, Klassen AA DM 70 bis 75, Klasse A DM 60 bis 65, Klasse B DM 50 bis 55, Klasse C DM 40 bis 45, Klasse D DM 30 bis 35, Klasse D DM 20 bis 25, 0 Schafr., für alle Gattungen und Klassen DM bis 64.
 Tendenz: Der Auftrieb auf dem Großviefmärkte hat sich auf der Basis der Vorwoche gehalten. Die Qualität war wieder besonders gut. Die Mehrzahl der Tiere war in der ersten Hälfte des Monats in den Ueberhöchgebieten. Bei dem starken Angebot kam es nur zu einem langsamen Geschäft. Allgemeines: Die Preise wieder leicht nachgeben müssen. Es verblich geringer Ueberstand. Das Interesse für Kälber war trotz des geringen Auftriebes klein. Es gab es auch keine besonderen Anforderungen. Die Qualität eine Qualitätsverbesserung von Markt zu Markt feststellbar. Trotzdem können sich die Preise nicht gleichbleibendem Angebot nicht verbessern.

Erde aus dem Westerwald in den Landkreis — Vasen erdulden 1040 Grad

das geringste von ihrer kommenden Bestimmung ahnen ließ, erzählte uns der Chef, daß der Ton und die Zuschläge aus dem Westwald bezogen würden und hier im Keller zu erst einmal unter Wasser gesetzt werden müßten, um richtig zu sumphen. „Je länger er sumpt, um so schmiegsamer wird die Tonmasse. Die alten Chinesen haben ihre Porzellanmasse 40 Jahre und mehr gelagert. Der Sohn übernahm die vom Vater angesetzte Masse.“

Kunstwerk aus einem Klumpen

Surrend drehte sich die Scheibe, auf der ein unförmiger Klumpen Ton unter der Wasserbehandlung schleimig und noch unappetitlicher wurde. In wenigen Minuten wuchs unter den Händen des Töpfers ein kleines Kunstwerk, wuchs höher und höher und erhielt leichtzig die Form einer elegant-kühnen Vase, die über ihren praktischen Zweck hinaus dem Auge gefallen soll. Drei Minuten zählten wir, vom Beginn der ersten Drehung bis zum Abschneiden mit dem haarfeinen Draht.

Vielseitige Arbeit

Die künstlerische Betätigung des Töpfers ist unerschöpflich, und ihr sind keine Grenzen gesetzt. Mit seinen Fingern kann er seine Phantasie in Ton formen, kann seiner ganzen Liebe, seinem ganzen künstlerischen Formgefühl Ausdruck verleihen und überwindet mit einem kleinen Fingerdruck die Starre der Materie. Der Töpfer wächst in solchen Augenblicken über das Handwerkliche hinaus, wird Künstler und Schöpfer.

Fürchterliche Hitze

Während der Scheibenkopf unaufhörlich surrte, hatte sich der Chef eine blaue Hose übergestreift und rührte in einem Kübel die Glasur zurecht, mit der die Tonarbeiten nach dem ersten Brand überzogen werden. Ist eine Vase fertig gedreht, wird sie auf ein Brett gestellt und muß bis zum nächsten Tag trocknen. Anschließend wird sie mit einem Schwämmchen leicht verputzt. Nun hat die Vase längere Zeit Ruhe und trocknet über dem Ofen vollständig aus. Im dem Elektro-Ofen der Mauritius-Töpferie erhält die Vase ihren Schriih-

Vorbereitungen in vollem Gange

Kleinenbroich. Aus den Vorbereitungen müssen man schließen, daß es am Sonntag mit vollem Sagen in die Fiedler der Spätkirmes gehen wird. Die Saalbesitzer kündigen große Tanzlustbarkeiten mit berühmten Tanzorchestern an. Aber auch in den anderen Lokalen wird es rundgehen. Hier sorgen Komiker und Unterhaltungssorchester für die nötige Stimmung. Mit der Spätkirmes ist gleichzeitig das Namens- und Patronatsfest des hl. Dionysius, des Kirchenpatrons von Kleinenbroich, verbunden. In diesem Anlaß finden an den Festtagen feierliche Gottesdienste statt. Hierbei haben die Pfarrkinder nochmal Gelegenheit, durch Spenden von Bausteinen zur Ausschmückung und Verschönerung der Pfarrkirche beizutragen. Ganz groß wird die Spätkirmes- aber für die Dorftugend ausfallen, da zum erstenmal der Kirchenpatron und sein Fest in der Kirmes an der Bachstraße in vollem Umfange den Schaulustern zur Verfügung steht, demnach auch alle Anmeldungen ausfallen.

Gemeindedirektor tritt in Ruhestand

Bedburyck. Am 30. November tritt Gemeindegliederungsamt in Küssnacht. Am 1. Mai 1945 leitete er die Geschichte der Gemeindegliederungsamt zunächst als Bürgermeister und später nach der Neuordnung als Gemeindegliederungsamt. Das Amt, das Gemeindegliederungsamt Kessel übernehmen, war keineswegs leicht. Verantwortungsbewußt und in tiefer Treue zur Heimat füllte er sein Amt aus. Sein Ausscheiden aus der Verwaltung wird allgemein bedauert.

NGZ gratuliert

Straberg. Frau Wwe. Konrad Schmitz geb. Schlangen, Straberg Nr. 54, wird am 18. Oktober 90 Jahre alt. Sie ist die älteste Einwohnerin von Straberg. Herzlichen Glückwunsch!

Rheinisch-Westfälische Börse

Industrie-Aktien	11. 10.	10. 10.	50.		11. 10.	10. 10.	50.
Reumhart	81 1/2	81 1/2		Schwab Bräu	68 1/2	68 1/2	
Demag	18 1/2			Verein Rumpus			
Dr. Erdi	57 1/2	58		Vf. Stahlwerke	54 1/2	54 1/2	55
Ind. Union Br.	78	72 1/2		Waggon Uerdingen			
Feldmühle	78 1/2	78		Westd. Kaufh.	81 1/2	81 1/2	
Gersteholzer Glas	35	35		Wintershall	48 1/2	50	
Gladbach-Werke	65	65	110				
Hoesch	65 1/2	66 1/2		Bank-Aktien			
Kabel Rhvadt	60	60 1/2		Commerzbank	24 1/2	24 1/2	
Kölnener	107 1/2	107 1/2		Deutsche Bank	24 1/2	24 1/2	
Losenhausen	50	60		Dresdner Bank	21 1/2	21 1/2	
Mannesmann	107 1/2	107 1/2					
Roos & Zahn	50	50		Aktien Freiverkauf			
Rtr. Braunkohlen		96 1/2		Guthenfabrikationshütte	67	71	67
Rheinmet. Borsig	55 1/2	55 1/2		Metall. Stahlwerke	54	58	54
Rtr. Stahlwerke	55 1/2	55 1/2		Rtr. Kunststoffe	54	58	54
RWE	66 1/2	75 1/2		Rtr. Zellwolle	51	54	52
Scheidtsth. Söhne	66 1/2	66 1/2		Schwarz. T. u. S.	108	108	
Saale	63 1/2	63 1/2		Schott A. G.	84	84	

P 1337/50

*Zum Säubern machen
Henkelbadein!*

Persil

läßt Ihre kostbare
Wäsche länger leben!

Telepathische Einstimmung

Der Reiz des Okkulten (V) / Menschen mit gleichen „Wellenlängen“

Ein kleines
rotglühendes
Hörnchen, um
die ge-
stalteten
Stücke mit
ange faßte
te sie in das
dem porösen
asmehl setzt
en, die durch
den die Farbe
schöner Beis-
„Wir sind
Offen öffnen,



Werk

100%ig könn-
lich voraus
den Gegen-
ständen oder
Chief seine
oder Fertig-
gnet, braucht
Während des
die Hitze fin-
B deshalb vor-
frei gemacht
en können.

chnik
absichtigt, in
nische Gegen-
stände haben
sich mehr den
zu widmen“
ernd. „Gerne
quele-Technik
brand verlangt
ist. Diese
richtige Farben-
durch die Hitze
die Glasur reißt
f dem Gegen-

en
sahen wir
Töpferkunst.
in Ascher, von
um eleganten
zu sehen. Diese
zeit konnte in
nicht ver-
gen und doch
esige Garten-
ge, die — mit
—, ein Wäch-
ormen zu sein
berhaupt eine
e der Chef.

urritus
den heiligen
der Firma an.
wenn wir eines
inden, die mit
ritus versehen
in Verständnis
Stück vor uns
keit gefertigt
es Zimmer ist,
kapé

	10.10.50	10.10.50	10.10.50
0	68 B	64 1/2 B	61 1/2 B
1	61 1/2 B	57 1/2 B	54 1/2 B
2	54 1/2 B	51 1/2 B	48 1/2 B
3	48 1/2 B	42 1/2 B	39 1/2 B
4	42 1/2 B	36 1/2 B	33 1/2 B
5	36 1/2 B	30 1/2 B	27 1/2 B
6	30 1/2 B	24 1/2 B	21 1/2 B
7	24 1/2 B	18 1/2 B	15 1/2 B
8	18 1/2 B	12 1/2 B	9 1/2 B
9	12 1/2 B	6 1/2 B	3 1/2 B

Häufiger noch als das Gedankenlesen wird das Gedankenlesen beobachtet, wobei eine andere Person sozusagen angezapft oder angepeilt wird. Der Vorgang ähnelt dem Heilsehen. Während aber der Heilseher nach Tischner „objektive Naturtatsachen auf außersinnlichem Wege“ in Erfahrung bringt, sucht der Gedankenleser seelische Gegebenheiten einer anderen Person zu erfassen. Von einem Mitarbeiter weiß der Verfasser folgende interessante Episode zu erzählen, die herausgegriffen aus einer Fülle von Beispielen, jederzeit belegt werden kann.

Der Kollege — nennen wir ihn K. — will seine in Augsburg lebende Mutter besuchen. Auf der Reise nach Süddeutschland macht er einen Abstecher nach Stuttgart, um einige Bekannte aufzusuchen. Die Mutter weiß davon nichts. Er trifft zur angegebenen Zeit bei ihr ein. Ehe K. noch von seinem Stuttgarter Aufenthalt berichtet, nennt sie ihm Ort und Stunde seines dortigen Besuchs und beschreibt ihm die nie gesehene neue Wohnung seiner Freunde. Sie erzählt, daß sie ihn in einem Sessel bei einer Flasche Rotwein sitzen sah. Sogar Schnitt und Farbe der Kleider von zwei jungen Mädchen weiß sie anzugeben. Da sie weder durch Fotografien noch durch frühere Schilderungen des Sohnes von diesem Milieu Kenntnis hat, muß hier auf telepathische Fähigkeiten geschlossen werden, zumal sie bereits früher ähnliche Visionen gehabt hat.

Diese telepathischen Fähigkeiten sind entgegen landläufiger Ansicht, wie schon der Engländer Price bestätigte, keineswegs so selten, wie meist glaubt wird. Fast täglich begegnen wir ihnen, ohne sie weiter zu beachten. Erinnert sei hier nur an das Zusammentreffen von Gedanken bei Ehepaaren. Auch die Zusammenarbeit eines „Teams“ ohne viel Worte gehört zu diesen selten registrierten telepathischen Erscheinungen.

Der „Sender“ im Gehirn
Eine Erklärung dieser Vorgänge ist der Wissenschaft bisher nicht gelungen, doch geben die jüngsten Ergebnisse der Hirnforschung aufschlußreiche Hinweise.
Von dem österreichischen Gelehrten Professor Hubert Rohracher vom psychologischen Institut der Wiener Universität werden bestimmte elektrische Eigenschwingungen des Körpers, die er mit Hilfe hochempfindlicher Meßgeräte feststellte, als Mittel der Telepathie angesehen. Sein Landsmann Dr. Leisberger glaubt, daß das menschliche Gehirn ähnlich einem Radiosender auf einen bestimmten Wellenbereich abgestimmt ist. Da jeder Mensch auf einer anderen Wellenlänge sendet, kommt jedoch nur selten ein Kontakt zustande.

Dank dem Fortschritt der heutigen Technik, die der Hirnforschung Geräte zur Verfügung stellt, mit denen vom Gehirn ausgehende elektrische Impulse bis zu wenigen Millionstel Volt Spannung gemessen werden, wird leicht in einigen Jahren auch das Rätsel der Telepathie gelöst werden können. Gelingt es, die jeweiligen Wellenlängen zu messen, dürfte eine entsprechende Kopplung keine Schwierigkeiten mehr bieten. Noch erscheinen allerdings selbst die exakten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf diesem Gebiet ebenso unbegreiflich wie die der Einsteinschen Relativitätstheorie. So lange aber, wie sich uns die Geheimnisse des Phänomens Telepathie noch nicht völlig erschlossen haben, dürfen wir beruhigt weiter „denken“, ohne fürchten zu müssen, von der „Gedankenpolizei“ aus George Orwells utopischem Roman über das Jahr 1984 „verdampt“ zu werden.

Das Morsegerät versagte
Sollte sich die Wellentheorie des österreichischen Forschers Dr. Leisberger bestätigen, wären damit auch die geheimnisvollen

Gesichte, Ahnungen und Erscheinungen bei Unglücks- und Todesfällen, für die die Parapsychologie den Begriff „Anmeldung“ geprägt hat, ein durchaus natürlicher physikalischer Vorgang. Selbst ein so wenig glaubhafter Vorfall, wie er vor Jahren von einer deutschen Illustrierten mitgeteilt wurde, erscheint dann in einem anderen Licht.
Es wurde von zwei Brüdern berichtet, die als Funker auf zwei Schwesterschiffen der gleichen Reederei und auf der gleichen Route eingesetzt waren. Auf einem der Schiffe ereignete sich eines Tages eine Kesselexplosion, die es innerhalb kurzer Zeit zum Sinken brachte. Der Funker, der sich im Augenblick der Katastrophe außerhalb des Funkraumes befand, eilte zurück, um SOS-Zeichen zu geben. Aber die Kabine war schwer zerstört. Vergebens schlug er die Morsetaste an. Die Geräte blieben stumm. Sein Hirn suchte verzweifelt nach einem Ausweg. Es gab keinen. Mit dem letzten Boot stieß er von dem sinkenden Schiff ab.

Stunden später kreuzte das Schwesterschiff auf und übernahm die Schiffbrüchigen. Am Bord befand sich der Bruder des Funkers „Ein Glück“, so sagte der, „daß es dir noch gelungen ist, SOS zu senden!“ Der Angeschaffte sah erstaunt auf. Er habe leider keine Zeichen mehr geben können, erwiderte er, der Funkraum sei völlig zerstört gewesen.

Ein Fremder kam in eine Kleinstadt und betrat eine Konditorei. „Kann ich zweiundert Krappen haben?“ „Ja“, sagt der Konditor, „aber es wird vier bis fünf Stunden dauern.“ — „Genügen 10 Mark Anzahlung? Ja?“ Dann hole ich sie mir später ab.“ Der Fremde verließ die Konditorei und betrat auf der anderen Seite ein Herrenmodengeschäft, wo er sich einen schönen Anzug aussuchte. Der Anzug kostete zweiundert Mark. „Schreiben Sie's bitte auf“, sagte er zum Geschäftsinhaber. „Was heißt aufschreiben? Ich kenne Sie doch nicht. Sie sind doch ein Fremder, nicht wahr?“ — „Ja.“ — „Kennen Sie hier jemanden in der Stadt?“ — „Natürlich“, sagt der Fremde. „Ich kenne den Konditor hier gegenüber.“ Sie traten auf die Straße, gerade als der Konditor aus seinem Laden trat. „Meinen Sie den dort?“ — „Ja.“ Und plötzlich hatte der Fremde eine Idee. „Herr, Schulz“, rief er hinterher, „wie steht's mit den zweiundert?“ — „Sie bekommen sie ganz bestimmt noch heute abend“, antwortete der Konditor. „Geben Sie ihm die zweiundert“, rief der Fremde und deutete auf den Schneider. „Geht in Ordnung“, rief der Konditor zurück. „Also gut“, sagte der Schneider, „da haben Sie Ihren Anzug.“

Anzeige in einer Zeitung unter „Verlorenes“:
„Der erkannte Mann, der gestern abend meine Brieftasche gefunden hat, wird aufgefunden, dieselbe abzugeben.“ Anzeige am nächsten Tag in der gleichen Zeitung: „Der erkannte Mann bittet den Verlierer, sich die Brieftasche abzuholen.“
„Amerika ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, erzählt Rudi seinem Freund Bobby. „Schau dir doch den Dagobert an, der ist mit einem Paar zerissener Hosen in New York angekommen — und heute hat er zwei Millionen!“ — „Sie bekommen sie ganz bestimmt noch heute abend“, erwidert Bobby, „was fängt er denn mit zwei Millionen zerissener Hosen an?“

Die Geschichte ereignete sich im Hafen von Genua, Schlag 12 Uhr mittags. Ein Boot fährt langsam in den Innenhafen ein, ein kleiner Mann sitzt am Steuer. Plötzlich kentert das Boot und der Mann fällt ins Wasser. „Zu

Der Bruder aber blieb hartnäckig dabei, SOS-Rufe und Standortposition des Frachters aufzufangen zu haben; sonst wäre sein Schiff ja nicht von der normalen Route abgewichen.“

Wer aber gab die SOS-Rufe? Andere Dampfer waren nicht in der Nähe gewesen, die Geräte aber nach dem Zeugnis des Funkers zerstört. War also die Gedankenkonzentration des Funkers so stark gewesen, daß seine Hirnwellen einen Morseapparat zum Ticken gebracht hatten? Oder hatte der Bruder nur geistig den Notruf vernommen, den er aus dem Gerät heraus zu hören glaubte? Die Frage blieb ungeklärt.

Notrufe von der Front
Ebenso ungeklärt, aber auch ebenso bezeugt sind die telepathischen Notrufe aus der Zeit des Krieges. In aussichtslosen Situationen dachten die Männer im Felde oft an die Heimat, die Familie und die Eltern. Zur gleichen Stunde wurden die Angehörigen zu Hause von Angstgefühlen und unheimlichen Ahnungen befallen. Sie „sahen“ — oft im Traum — den Gatten auf dem Schlachtfeld liegen, den Sohn von Geschossen durchbohrt. Sie „lasen“ Telegramme, die die Todesnachricht enthielten — Wochen später wurde ihnen die Mitteilung überbracht. Heimgekehrte Soldaten, die schwerverwundet zwischen den Linien gelegen und sich bereits aufgegeben hatten, konnten später vielfach die Wahrnehmungen ihrer Familie bestätigen. Die Botschaft erfolgt meist völlig überraschend, sie trifft den „Empfänger“ mitten in der Arbeit, während eines Spazierganges oder im Schlaf. Tausende von Kilometern sind kein Hindernis

Es ist zum Lachen

Hilfe“, schreit er. „Ich ertrinke!“ Am Rande des Kais halten einige Dockarbeiter Siesta. „Zu Hilfe! Ich ertrinke!“ Niemand rührt sich. Neue Hilferufe. „Ich kann nicht schwimmen!“ Da wacht endlich ein Dockarbeiter auf, erhebt sich und erklärt: „Ich kann auch nicht schwimmen und belästige trotzdem niemand!“

Zwei an einer Straße

Eine kleine Geschichte von Heinz Haubrich

Gegenüber vom großen, breiten Hauptportal des Rathauses steht ein Zeitungskiosk, an dem die bunte Welt des bedruckten Papiers zu billigsten Preisen zu haben ist. Detektiv-, Liebes-, Abenteuer-, Zukunftsromane, spannende, hinreißend, nervenbetörend, und Zeitschriften mit riesigen Schlagzeilen, Zeitungen aus aller Welt.

Der Verkäufer hat zwei Hände zu wenig, um die Wünsche der Kunden zu befriedigen. Aus dicken Stapeln packt er ganze Stöße von Zeitungen und Magazinen aus, als sei sein Vorrat unerschöpflich. Die Hände, die danach greifen, werfen ein paar Münzen auf den Tisch, nehmen das dargereichte Exemplar und schieben sich weiter in der Flut der Menschen.

An der Ecke des Hauptportals steht ein Mann. An seinen abgetragenen Kleidern ist zu erkennen, daß er nicht zu den Begüterten zählt. Er trägt in der Hand ein kleines Bündel lose Papierblätter, auf denen ein paar Zeilen gedruckt stehen. Gebete und Gedichte.

Manchmal kommt einer, der im Gehen einen Moment verhält und einen Blick auf die dargereichte Hand wirft. Aber dann lächelt er ein wenig vor sich hin — wie man über kindliche Spiele lächelt — und denkt: Auf was für komische Einfälle die Menschen von heute doch kommen... Und geht weiter.

Und der alte Mann denkt: Er trug einen Kragen aus Pelz... Und gelbe Glacé-Handschuhe... Kommt eine alte Frau, bleibt vor dem Mann

Das plastische Hörbild

Ein Österreicher hat eine Erfindung gemacht, die geeignet sein könnte, das Rundfunkhören zu revolutionieren. Die Neuerung beruht auf einem ähnlichen Prinzip wie die Herstellung der plastisch wirkenden Stereoskop-Bilder und heißt daher Stereophonie. Die Vorteile der Erfindung würden darin liegen, daß der meist flächenhafte Eindruck beim Radiohören von einer plastischen Klangwiedergabe abgelöst würde. Wir nehmen heute sozusagen einhörig auf, wie durch ein Loch in der Wand, dessen Durchmesser der Lautsprechermembran entspricht, und empfangen daher nicht den plastischen Eindruck wie bei der räumlichen Verteilung der Töne im Konzertsaal. Die Fähigkeiten unserer Gehörwerkzeuge können sich nicht in natürlicher Weise entfalten und machen nur so lange mit, als Instrumente geringer körperlicher Ausdehnung wie Geige, Flöte, Trompete usw. übertragen werden.

Das stereoskopische Hörbild entsteht nun ähnlich dem stereoskopischen Bild. Dieses beruht darauf, daß zwei Bilder von verschiedenen Standpunkten aus, deren Abstand ungefähr unserem Augenabstand gleichkommt, aufgenommen und dann zusammengesehen werden. Der notwendige Abstand im Rundfunk soll nun von seiten der Sendung durch Aufstellung zweier Mikrophone, von seiten des Empfängers durch zwei Lautsprecher erzielt werden. Die Übertragung selbst besorgen zwei Sender, und auch auf seiten des Empfängers müssen zwei Empfänger arbeiten, damit jeder der beiden Lautsprecher jeweils nur die Sendung des ihm zugehörigen Mikrophones ausschallen kann. Die Rundfunksendung würde mit dieser Erfindung raumakustische Wirkung erzielen, technische Geräusche herabsetzen, den Eindruck wirklicher Ferne herabsetzen und jede Übertragung in der Tonqualität veredeln.

mit dem Bündel bedruckter Blätter in der Hand stehen und fragt: „Was habt Ihr Schönes, Herr?“

Und der Angeredete reicht den zitternden Händen ein Blatt hin. Und sie kramt aus ihrer Handtasche ein paar kleine Münzen und gibt sie ihm.

„Herr“, hat sie gesagt, denkt er und zieht den verstaubten braunen Hut. Aber sie ist schon untergetaucht in der Menge.

Am Abend ist der Zeitungskiosk fast ausverkauft. Und die zufriedenen Mienen des Händlers lassen darauf schließen, daß er wieder einen guten Tag gehabt hat.

Aber er hat kaum Zeit daran zu denken, denn er muß sich spülen, damit er noch rechtzeitig am Hauptbahnhof ist, wenn der D-Zug aus Frankfurt kommt, der ihm neue Packen von Zeitungen und Zeitschriften mitbringt — für morgen.

Der Mann am Hauptportal des Rathauses denkt: Es ist Abend; es kommt wohl keiner mehr, der mir etwas abkauft.

Und er packt sein Bündel wieder in die Tasche. „Vielleicht wird es morgen besser“, spricht er halblaut vor sich hin.

Es friert ihn ein wenig, und er geht zu einer Imbisshalle und kauft sich für fünfzig Pfennige zwei belegte Brötchen. „Weil heute ein Sonntag ist“, denkt er.

Das stimmt zwar nicht mit dem Kalender überein, aber es ist ja auch nicht immer nötig, daß etwas übereinstimmt.

(Fortsetzung folgt)

DER TUNNEL..

ROMAN VON BERNH KELLERMANN

Copyright by S Fischer Verlag Frankfurt/Main

52. Fortsetzung

Er speulierte auf eigene Rechnung, obgleich sein Vertrag ihm das ausdrücklich untersagte. Nun, sein Vertrag war ein Stück Papier, tot und nichtig, und diese Bedingung war gerade von jenen andern Großmächten eingefügt worden, um ihm die Hände zu binden. Er kümmerte sich nicht darum. Er kaufte die gesamte Baumwolle Südfloridas und verkaufte sie eine Woche später und verdiente zwei Millionen Dollar. Mit dem Syndikat im Rücken machte S. Woolf seine Geschäfte, ohne daß er einen Dollar des Syndikats dazu benötigte. In einem Jahre brachte er fünf Millionen Dollar auf seine Seite. Mit diesen fünf Millionen ging er in geschlossener Reihe auf den westindischen Tabak los. Aber ein Zyklon zerstörte die Tabakplantagen und die fünf Millionen waren bis auf ein Bataillon von Krüppeln aufgerieben. S. Woolf gab den Kampf nicht auf. Er versuchte es wieder mit der Baumwolle und siehe da, die Baumwolle blieb ihm treu. Er gewann. Er geriet in eine Gewinnserie, gewann immerzu und lieferte erstklassige Schlachten. Dann aber fiel er unerwartet in einen Hinterhalt. Das Kupfer schlug ihn, das er umzingelt hatte. Es waren unbekannte Kupfervorräte da, die ihm in den Rücken fielen und ihn total aufrieben. Er verlor viel Blut und war gezwungen,

eine Anleihe bei den Reserven des Syndikats zu machen. Der Strudel hatte ihn erfaßt. S. Woolf pumpte sich die Brust voller Luft und stach in See — aber der Strudel saugte. S. Woolf schwamm großartig, aber er kam nicht von der Stelle. Blicke er zurück, so mußte er konstatieren, daß er Terrain zusetzt hatte. S. Woolf schwamm verzweifelt und schwer sich, wenn er wieder ins glatte Wasser käme, vorläufig Luft schöpfen und sich von weiteren Abenteuer fernhalten zu wollen.

Das waren S. Woolfs große Sorgen, die ihm niemand abnehmen konnte.

Im vorigen Jahre war es ihm noch gelungen, eine befriedigende Bilanz hinzuzubringen. Noch groß war das volle Vertrauen des Syndikats. Die Zeiten waren schlecht, die Oktober-Katastrophe hatte den Markt verwüstet, und S. Woolf ergraute, wenn er an den kommenden Januar dachte.

Es gin, au Leben und Tod. Geld! Geld! Geld!

Es fehlten ihm drei bis vier Millionen Dollar. Eine Kleinigkeit verhältnismäßig. Zwei, drei gelungenen Coups, und er hatte wieder Boden unter den Füßen.

Es galt, und S. Woolf verteidigte sich heroisch. Er stürzte sich vorerst in einen weniger gefährlichen Kleinkrieg, aber als der Sommer kam

und er nur schrittweise Boden gewonnen hatte, war er gezwungen, ein großes Treffen anzunehmen. S. Woolf zögerte nicht, ins Feuer zu gehen. Er versuchte es nochmals mit der Baumwolle und legte seine Hand gleichzeitig auf das Zinn. Wenn diese Riesenspekulationen nur einigermaßen gelangen, so war er gerettet.

Monatelang lebte er in Schlafwagen und Schiffskabinen.

Er bereiste Europa und Rußland, um nach Stellungen auszuspähen, die einen Sturm lohnten. Seine persönlichen Ausgaben schränkte er nach Möglichkeit ein. Weder Extrazüge noch Salonwagen mehr. S. Woolf begnügte sich mit einem regulären Kupee erster Klasse.

Er fuhr wie ein Rachegeist über Europa hin und entließ eine Schar seiner Befehlshaber und Agenten.

Er verkaufte die Zechen in Westfalen und die Eisenhütten in Belgien, er zog sein Geld von der schweren Industrie zurück, wo immer es anging und warf es auf andere Werte, die momentan mehr Aussichten hatten. Mit brutaler Rücksichtslosigkeit stellte er die Grundstückspekulationen in London, Paris und Berlin, die Bodenwerte in Biskaya und Azora besaßen und infolge der Krise mit den Zahlungen in Rückstand gekommen waren. Sie mußten den tiefen Sturz machen. Eine Menge kleiner Banken ging in Splitter. S. Woolf kannte keine Gnade, er kämpfte um sein Leben. In Petersburg hatte er gegen das höchste Trinkgeld von drei Millionen Rubel eine Hundert-Millionen-Rubel-Holzkonzession in Nordibirien erhalten, die sich mit zwanzig Prozent rentierte. Er verwandelte das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft und zog die Hälfte des Syndikatkapitals zurück. Aber unter solchen gereizten Bedingungen, daß das Syndikat in

Zukunft nahezu das gleiche Einkommen hatte. Die Manipulationen streiften das Gesetzbuch — aber für den äußersten Fall hatte er seine Trinkgelder bei der Hand. Er schuf Geld, wo immer er konnte.

Ein Mann wie S. Woolf kann sich — bei einer ununterbrochenen schärfsten Einstellung auf alle Erfahrungen, alles Wissen — nur auf seinen Instinkt verlassen. Wie ein Mathematiker in dem Wald komplizierter Formeln verloren wäre, wenn er den Gedanken Herr über sich werden ließe, daß am Anfang ein Fehler sei, so wurde ein Mann wie S. Woolf nur durch die Überzeugung aufrecht erhalten, daß alles, was er getan hatte, das einzig Richtige gewesen war. S. Woolf folgte seinem Instinkt. Er mußte siegen, er glaubte es.

Die europäische Hetzjagd ließ ihn zu nicht anderem Zeit. Aber er konnte es nicht über Herz bringen, nach Amerika zurückzukehren, ohne seinen Vater besucht zu haben. Er gab ein dreitägiges Fest, an dem ganz Szentes teilnahm. Hier in seiner Heimat, in dem gleichen ungarischen Nest, in dem ihn eine arme Frau zur Welt gebracht hatte, sollten ihn die ersten beunruhigenden Telegramme einholen.

Einige seiner kleineren Spekulationen waren mißglückt, die Vorposten seiner Armeepöschlagen. Das erste Telegramm schloß er gleichmütig in seine weite amerikanische Hosentasche. Beim zweiten hörte er plötzlich die Sängerglocke mehr, als sei er für Momente taub geworden, und beim dritten ließ er anspannen und fuhr zur Station. Er hatte kein Auge für die in der Sonne röstende, wohlbekannte Landschaft, sein Auge sah in die Ferne, bis New York in Mac Allans Gesicht!

In Budapest erwartete ihn eine neue Hiobsbotschaft: der Baumwollen-Corner war nicht

länger ohne Riesenerluste zu halten, und der Agent wollte wissen, ob er verkaufen solle. S. Woolf zögerte. Er schwankte, aber nicht aus Überlegung, sondern aus Unsicherheit. Vor drei Tagen noch hätte er Millionen an der Baumwolle gewonnen und doch hatte er keinen Ballen unter seinem Preis abgegeben. Warum? Er kannte die Baumwolle, denn er hatte drei Jahre nur in Baumwolle gearbeitet. Er kannte den Markt, Liverpool, Chicago, New York, Rotterdam, New Orleans — jeden einzelnen Broker — er kannte das Gesetz der Kurse, tauchte täglich in die Zahlenwälder der Börsen unter, er lauschte mit seinem feinen Ohr über die Welt und empfing täglich ungezählte drahtlose Telegramme, die durch die Luft gehen und die nur jene aufnehmen und entziffern können, die mit den Ziffern vertraut sind. Er war wie ein Seismograph, das die feinsten Erschütterungen und Beben aufzeichnet, und registrierte jede Schwankung des Marktes.

In Budapest nahm er den Expreß nach Paris, und erst in Wien gab er dem Agenten in Liverpool Order zu verkaufen. Er verlor Blut dabei — es war eine aufgeflogene Festung! — aber er hatte plötzlich nicht mehr den Mut, alles zu riskieren.

Eine Stunde später schon bereute er diese Order, aber er konnte sich nicht entschließen, sie zu widerrufen. Zum erstenmal in seiner Tätigkeit mißtraute er seinem Instinkt.

Er fühlte sich matt, schlief wie nach einer Orgie, ohne Entschluß und wartete auf etwas. Es kam ihm vor, als sei schwächendes Gift in sein Blut gekommen. Böse Ahnungen durchschauerten ihn und zuweilen hatte er leichtes Fieber.

NGZ-Sport

Frau Lüttgens machte es richtig

Diesmal wanderte der 100-Mark-Gewinn nach Neuß, Kaiser-Friedrich-Straße 18

Mit welcher Berechtigung und wieso es kommt, daß die Frauen in unserem NGZ-Heimat-Tip mehr Glück haben als die Männer, ist nicht ganz klar. Aber es ist Tatsache, denn wieder einmal wandern die 100 D-Mark zu einem weiblichen Wesen und das sogenannte „starke“ Geschlecht geht zwar nicht leer aus, muß sich aber mit den 20-, 10- und 5-DM-Gewinnen begnügen. Das heißt natürlich nicht, daß die Frauen von unserem Heimatsport mehr verstehen, nein, hier spielt nur die glückliche Hand eine entscheidende Rolle. Ober sollte es evtl. anders sein? Darum eine bescheidene Frage, Frau Lüttgens: „Hat bei der Ausfüllung des NGZ-Tip-Scheins hinter Ihnen Ihr Gatte gestanden und vorgeschlagen, welches Ergebnis in diese oder jene Spalte gehört?“ Es ist anzunehmen, daß dem so ist, darum wollen wir dieses zur Rechtfertigung der Männerwelt festhalten und feststellen, daß dem Ratgeber (sprich Ehemann) wenigstens die Hälfte des Gewinns zusteht.

Zur Gewinnauerschüttung des 15. NGZ-Heimat-Tips wäre sonst noch zu sagen, daß nur ein Wetter (Frau Lüttgens) keinen Fehler machte, also alle Spiele richtig getippt und dazu zwei Ergebnisse richtig hatte.

Sieben richtige Tips hatten insgesamt 61 Wetter, so daß für die weiteren Preise nur diejenigen in Frage kamen, die wenigstens ein Spielergebnis richtig getroffen hatten.

Ehe wir nachfolgend die Gewinnliste veröffentlichen, weisen wir darauf hin, daß die gewonnenen Beträge heute per Post-Barscheck überwiesen wurden.

Es gewannen:

- 100.— DM Lüttgens, Margarete, Neuß, Kaiser-Friedrich-Straße 18,
- 20.— DM Mones, Katharina, Neuß, Kaarster Straße 27,
- 20.— DM Brockers, Karl Heinz, Ramrath,
- 20.— DM Vieten, Wilma, Neuß, Josefstr. 105,
- 10.— DM Stoffels, Peter, Norf, Mittelstr. 5,
- 10.— DM Rembold, Adolf, Neuß, Kanalstr. 24,
- 5.— DM Gilges, Peter, Neuß, Neumarkt 17,
- 5.— DM Birkmann, Hermann, Nieveenheim, K.-Schlaunstraße 24,
- 5.— DM Heidebüchel, Philipp, Neuß, Tulpenstraße 26,
- 5.— DM Merk, Simon, Neuß, Geulenstr. 40.

Und nun zum 16. NGZ-Heimat-Tip, wozu wir allen Beteiligten viel Glück wünschen und wir die Bitte anknüpfen, die Scheine sorgfältig auszufüllen und darauf zu achten, daß in jeder Spalte nur ein Spielergebnis stehen darf.

Neußer Motorsportler erfolgreich

Bei der Zuverlässigkeitsfahrt im Siebengebirge am vergangenen Sonntag, die mit dem Start und Ziel in Königswinter über 17 Kilometer schwierige und zum Teil schlechte Strecke ging, konnten zwei Mitglieder des Neußer Motorsportklubs im ADAC, bei der 20. Runde umfassen Fahrt einen großen Erfolg erringen. Von den 88 gestarteten Fahrern erreichten nur 25 straffunktfähig das Ziel. Unter ihnen befand sich auch der Neußer Kurt Freh, der mit seiner 125er DKW die Goldene Plakette und zusätzlich für seine straffunktfähige Fahrt einen Silberpokal erhielt. In der

350er Klasse errang Bert Küppers auf Horex-Regina die silberne Plakette. Küppers lag eine ganze Zeit straffunktfähig im Rennen, bis ein Vergaserschaden ihm die Strafpunkte eintrug. Diese hervorragende Leistung der Neußer Fahrer verdient volle Beachtung.

DFB — Keine Kartenausgabe

Verteilung über die Landesverbände
Die Geschäftsstelle des Deutschen Fußball-Bundes teilt mit:

Eine Verteilung von Eintrittskarten zum Länderspiel gegen die Schweiz am 22. November (Bau- und Bettag) durch den Deutschen Fußball-Bund direkt findet nicht statt. Grundsätzlich gehen alle Bestellungen über die zuständigen Landes-Fußballverbände (nicht Regionalverbände).

Die Eintrittspreise wurden wie folgt festgelegt: 1.50, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00 DM. Reisebüros und Reisevereinigungen müssen Eintrittskarten ebenfalls über die Verbände beziehen.

17 Sonderzüge sind bereits in Stuttgart angemeldet worden, und zwar aus Mainz (3), Mannheim, Karlsruhe, Würzburg, Aalen, Ulm, Tübingen, Nürnberg, Augsburg, München, Hannover (2), Hamburg und Dortmund.

Tour-de-France-Sieger Ferdi Kübler (Schweiz) gewann in Tarbes (Frankreich) ein 100-km-Rundstreckenrennen im Endspurt gegen Gino Bartali (Italien) und Jan Goldschmidt (Luxemburg).

Jugendspiele fallen aus

Anlässlich des am kommenden Sonntag in Essen stattfindenden Landesjugendtreffens fallen sämtliche A-Jugend-Spiele der Gruppe Neuß aus und werden auf den 12. November 1950 verlegt. Bereits ergangene Einladungen sind hinfällig. Alle Vereine werden angehalten, Abordnungen ihrer A-Jugend nach Essen zu entsenden. Die hierfür notwendigen Teilnehmerkarten sind für die Neußer Vereine am Donnerstag in der Zeit von 18.30 bis 19.30 Uhr in der „Brücke“, Eritstraße, bei Kulturwart Pülh erhältlich.

Schattenfürst im „Großen Preis“

Bessere Flachklasse entschied

Dortmund. Der Auftakt des Dortmunder Oktober-Meetings war bei erfreulich gutem Besuch und stark besetzten Feldern ein gutes Omen für das allgemein mit Spannung erwartete Wiedersehen mit dem Derby-Sieger Niederländer am kommenden Sonntag im deutschen St. Leger.

Höhepunkt des Wochentagsprogramms war der Große Preis von Dortmund (7500 DM, 4200 m), der nach fesselndem Verlauf und packendem Endkampf eine sichere Beute von Schattenfürst wurde, den Jockey A. Deschner über die erste Hälfte des Weges klug im Hintertreffen schonte. Auf dem Nachhauseweg aber rückte der ehemalige Zoppenbroicher näher an die Spitzengruppe heran, nahm den letzten Sprung in Front und hielt dank seiner überlegenen Galopierklasse die auf der Flucht angreifende Bijouterie sicher in Schach.

1. Freiherr Clemens v. Romberg-Hüdenrennen (Dreij., 2800 DM, 2800 m): 1. Grotte (B. Ahl), 2. Fankirch, 3. Venus, Tot. 36, Pl. 12, 11, 19, 10, EW 56:10, 2. Metternich-Rennen (Zweij., 2800 DM, 1000 m): 1. Zaubertüte (O. Langner), 2. Der Un-

hold, 3. Blütenzauber, 4. Sarastro, Tot. 34, Pl. 14, 19, 20, 54:10, EW 120:10, 3. Bernhard Sommer-Rennen (2600 DM, 2000 m): 1. Schwarzblaurot (H. Bolow), 2. Inghert, 3. Goldspecht, Tot. 13, Pl. 10, 11, 13:10, EW 28:10, 4. Wilhelm Crüwell-Preis (Ausgl. III, 3200 DM, 1600 m): 1. Novesia (O. Langner), 2. Liebeszauber, 3. Polarstern, 4. Minnevonne, Tot. 78, Pl. 15, 16, 13, 36:10, EW 58:10, 5. Großer Preis von Dortmund (Jagdr., 7500 DM, 4200 m, große Bahn): 1. Schattenfürst (A. Deschner), 2. Bijouterie, 3. Muskateller, Tot. 39, Pl. 20, 23, 16:10, EW 210:10, 6. Max Rosendahl-Rennen (Ausgl. IV, 2400 DM, 2400 m): 1. Willigs (W. Held), 2. Ostbirke, 3. Rainer, 4. Magister, Tot. 143, Pl. 33, 21, 57, 15:10, EW 592:10, 7. Wilhelm Rüsse-Rennen (Ausgl. IV, 2400 DM, 1400 m): 1. Abt.: 1. Blücher (H. Zehmisch), 2. Filia, 3. Sigrid, 4. Spottrossel, Tot. 26, Pl. 11, 12, 13, 12:10, EW 178:10, 2. Abt.: 1. Förster (F. Drechsler), 2. Mahdi, 3. Oase, Tot. 44, Pl. 11, 13, 12:10, EW 116:10.

Der beim Feldbergrennen schwer gestürzte Otto Kohliak befindet sich im Hamburger Kreis-Krankenhaus in Lebensgefahr. Zu Gehirnerschütterung, Schlüsselbeinbruch und mehreren Rippenbrüchen hat sich noch eine Lungenentzündung gesellt.

Englands National-Mittelläufer Neil Franklin (früher Stoke City), der ohne Zustimmung der Football-Association in Kolumbien spielte, wurde durch eine besondere Kommission bis zum 31. Januar 1951 gesperrt.

Die erste Aufgabe des Verbandstrainers des Fußballverbandes Niederrhein, Fritz Buchloh, ist die Sichtung des Spielmaterials in den Vereinen der Natteiliga. Er hofft, zur Länderpokal-Zwischenrunde am 12. November eine schlagkräftige Mannschaft bereit zu haben. Das Spiel gegen Nordbad wird voraussichtlich in Kieve stattfinden, wo es am letzten Mittwoch beim Spiel des VfB 03 gegen Schalkes Traditionsspiel 9000 Zuschauer gab.

Der Fußball-Ausschuß des Rheinbezirks hat den 22. November (Bußtag) als Tag der Opferspiele für Vertragsspieler-Mannschaften angesetzt. Gesellschaftsspiele dürfen für diesen Termin nicht abgeschlossen werden.

Statt Karten

Gabriela

Die Geburt ihres zweiten Kindes, einer gesunden Tochter, zeigen in großer und dankbarer Freude an

Grete Bunse geb. Doemges
Toni Bunse

Neuß, den 9. Oktober 1950
Erfstraße 1a

z. Z. Städt. Krankenhaus, Privat

Ihre Verlobung geben bekannt

**CHRISTA GRONING
RUDOLF KLEIN**

14. Oktober 1950

Neuß a. Rh., Hafenstraße 21

Düsseldorf

Statt jeder besonderen Anzeige!

Wer es gekannt, wird es nie vergessen.



Durch einen tragischen Unglücksfall wurde unser einziges Töchterchen, unser ganzer Sonnenschein

Liesel Becker

am Montag, dem 9. Oktober 1950, nachmittags 17 Uhr, plötzlich und unerwartet, im Alter von 3 1/2 Jahren, durch Gottes unerforschlichen Ratsschluß aus dem Leben gerissen.

In tiefer Trauer:

Theo Becker und Frau Grete geb. Franzen
und Anverwandte

Neuß, Kanalstr. 29.

Das Engelland findet statt am Freitag, dem 13. Oktober 1950, um 8 Uhr, im Kinderheim St. Anna, Rheydter Straße. Die Beerdigung ist anschließend um 9 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Eine Ehrenkrone ist das Alter
Auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden



Gott der Herr erlöste heute morgen, 5 Uhr, unseren innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Herrn Heinr. Jos. Edelbluth

verstorben mit dem Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche im Alter von 67 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Josef Edelbluth und Frau geb. Lücking
Kaspar Edelbluth und Frau geb. Mollstroh
Heinrich Edelbluth
Andreas Edelbluth
Wwe. Karl Edelbluth
und Enkelkinder

Neuß Rh., Rio de Janeiro (Brasilien), Düsseldorf-Heerd, den 10. Oktober 1950

Das Seelenamt findet statt am Samstag, dem 14. Oktober 1950, 7.45 Uhr, in der St.-Marien-Kirche zu Neuß. Die Beerdigung ist um 10.45 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Danksagung!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Herrn Hans Wilms

sagen wir allen herzlichsten Dank.

Frau Maria Wilms und Kinder

Neuß, Kapitelstraße 33.

Das Sechswochenamt wird gehalten am Freitag, dem 13. Oktober 1950, um 8.30 Uhr, in der Marienkirche.

Das erste feierliche Jahrgedächtnis für meinen lieben Bruder

Herrn Franz Ceiter

findet am Freitag, dem 13. Oktober 1950, um 8.30 Uhr, im Quirinuskloster statt, wozu freundlichst einladet

Agnes Ceiter

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Herrn Friedrich Flintz

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Josefine Flintz geb. Koll und Kinder

Holzheim, Mühlenstraße 21.

Das Sechswochenamt, findet am Samstag, dem 14. Oktober, um 7 Uhr, in der Pfarrkirche zu Holzheim statt, wozu wir freundlichst einladen.

 **Gegen Brüche**

gibt es nunmehr das neu patentierte, bequem anliegende vollastfähige Elast-Band, das Bruchband der Zukunft. Ohne wundschmerzhafte Feder ohne Schweißnähte. Weich, verstellbar, von unten nach oben schließende Pelotten. Eine Spitzenleistung für alle Bruchleidende. Ärztliche Gutachten begünstigen. Der Erfinder und Hersteller:

Ewald Neuß, Spezial-Bandagen, Niederbreitenbrunn, a. Rh.

Überzeugen Sie sich durch kostenlose Ansprache in

Samstag, 14. 10., Gasthaus zum Nobber, Glockhammerstr. 10—14

Kino's

14, 16, 18, 20.15. Jugendliche zugelassen.

Teufelsreiter von Texas

Nur bis Donnerstag einschl.

Sackstopferinnen und Näherinnen gesucht.

Robert Lönnes jr.
Breite Straße 4

Maurer und Betonbauer gesucht.

Aug. u. Christ. Kluth, Neuß, Meldung: Bauhof, Hammer Landstr. 47

Wallaufahrt

Sonntag, Kevelaer: Mittwoch, Neveiges: Donnerstag, Kevelaer. Anmeldung erbeten: Robert Winters, Autobusbetrieb, Hermannstraße 18, Ruf: 1215 oder Kerzenhaus Oepen, Krämerstraße.

Wechseljahre? UMKEHR TEE NR-14 hilft!

DM 2,- in Drogerien

Kopfhautjucken

Schuppen und Schinnen auf den Schuppen! Das Haar stumpf, brüchig oder glig und fettig? Die Frisur wird einfach nicht sitzen? Dann befreien Sie sich auf die schnellste und angenehmste Weise von diesen Uebeln — nehmen Sie Requinol-Schwefel-Haarwasser mit Alkohol. Sofort macht sich Requinol an die Arbeit, um den Juckreiz und die Schuppen zu beseitigen. Eine Flasche kostet 1.75 DM und ist erhältlich: Neuß: Drogerien-Drogerie, Jos. Domgans, Jülicher Straße; Drogerie Josef Weyer, Krefelder Straße 23, Grevenbroich; Drogerie Kamper, Breite Straße 22.

Tapeten WOLFF

immer richtig bei

WIEDERSTASSE 11

Für Schlachtpferde

zahlt stets die höchsten Preise

Wilhelm Bender

Neuß, Klarissenstr. 6, Tel. 2560

Bei Unfällen schnellste Bedienung.

Suche Lohnarbeit für Schnellfahrer.

Angeb. Nr. 510 NGZ, Niederstr. 46.

Morgenhilfe gesucht (von 8 bis 12 Uhr). Kleinhans, Breite Straße 115, I.

Wohnungen/Grundstücke

Junger Mann sucht sofort möbliertes Zimmer. Angeb. Nr. 514 NGZ, Niederstraße 46.

Ladenlokal, Stadtmittel, zu mieten gesucht. Angeb. 518 NGZ, Niederstraße 46.

In bester Lage, Stadt Neuß, sind 2-3 Ladenlokale nach Umbau mit Baukostenzuschuß zu vermieten. Angeb. Nr. 517 NGZ, Niederstraße 46.

Wir suchen für unsere Belegschaftsmieter mehrere möbl. Zimmer. Bevorzugt wird Düsseldorf-Lank. Angebote erbeten OPTA-SPEZIAL GmbH, Düsseldorf-Heerd, Wiesenstr. 19—21, Tel. 5645 und 5647.

In gemütlichem Heim findet ältere, alleinlebende, saubere Person Unterkunft gegen Übernahme der Pflege einer körperlich behinderten Frau. Angeb. unter 505 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnhaus, Mittelpunkt der Stadt, zwei Etagen, bar zu verkaufen. Zu erfragen 504 NGZ, Niederstraße 46.

Tauschwohnung, 4 Zimmer, Küche und Bad in sehr guter Lage in M.Gladbach gegen 2 Zimmer, Küche und Bad in Neuß gesucht. Evtl. Ringisch. Angebote 501 NGZ, Niederstraße 46.

Zweizimmerwohnung in Neuß gegen Mietvorauszahlung oder Baukostenzuschuß zu mieten gesucht. (2 Personen). Angeb. 498 NGZ, Niederstraße 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Achtung, 5 kompl. Sätze Schweißbrenner mit Schneidbrenner, sowie Sauerstoff, Acetylen-Ventile, fabrikneu, Fabrikat: Messer, billig zu verkaufen. Angeb. 497 NGZ, Niederstraße 46.

BISCHFANG NORDSEE FISCHHÄHNCHEN



Schlagertage:

Donnerstag - Freitag - Samstag

"NORDSEE"

NIEDERSTRASSE 56
VENLOER STRASSE 151

Grüne Heringe 3 Pfd. 1,— DM
Fettbücklinge 1 Pfd. -50 DM

1-Liter-Dose
Bismarck-Heringe, Rollmöpse, Hering in Gelee
nur 1,45 DM

1/2-Liter-Dose
Bismarck-Heringe, Rollmöpse, Hering in Gelee
nur -95 DM

Salzheringe 10 Stück 75, 85, 95 Dpf.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer

Lorenz
Rheydter Straße 142, Tel. 2694

Autoverleih an Selbstfahrer

Neue Fahrzeuge
Haus Schmitz, Neuß, Venloer Straße 468
im Hause Atlantik Ruf 2688

Volkswagen-Verleih

Sonderkamp
Fontanestraße 10, Telefon 1150
Notfalls 2734

Wir zeigen Ihnen stets die neuesten Modelle

Zündapp Horex Triumph Imme

R. Jörgens

Motorfahrzeuge

Düsseldorf
Graf-Adolf-Straße 43
Ruf 2 46 08

Als wichtige A
mann Dr. Lehr
Beamtenrechts, da
ein endgültiges C
Außerdem werde
die ostvertriebene
des Grundgesetz
und vor allem di
hörigen der Wel
renden Zurückset
sentlich sei ferner
heimat- und stelle
arbeit mit der Wi
Behörden Arbeits

Mit Dr. Adenau
Menschenalter gut
Schicksal nun er
arbeit zusammen
über einig, daß d
gemeinen Richtlini
die einzelnen Min
dig zu erfüllen hin
er alle aufbauwilt
seinem Ministerium
seien nur Mitglie
im übrigen stiehe

Keine K

Adenauer befr
Bonn. Bundesk
alliierten Hochkon
sen lassen, daß ih
deutschen Hochko
André Francois-P
schen Beamten in B
daß die Alliierten
wendung" der Deu
ten. Alliierte Spre
den Hochkommiss
die Situation in
Die Sprecher beto
nicht formell Pro

Adenauer brach
einer Routinesitua
vor, die sich mit
deutsch-alliierte A
lichung der New-Y
Verlauf der zweis
richtete der Kanzle
über die Innenmin
saren über Einzel
vision des Besatzs
sonders über die E
noch bestehenden

Letzter Auftr

Eigenbe
Bonn. Drei Ta
Sowjetzonenrepubli
rung und der Bunde
deutsche Fragen in
völkerung der Sow
die Wahlen vom 15
tig erklären. Alle
Schlußfolgerungen,
Machthaber aus de

Sowjet

Istanbul (dpa). D
in großer Aufmach
mens Manöck in
Generalkonsulat ve
am Konsulatsgebäu
als Verbindungsman
tischen Agenten ur
rakonsulat für den
gearbeitet haben.
Als Manöck vo
Stadtzentrum geleg
zufällig vom Je
Obersten leicht sich
gen des daraus sich
anspruches hatte M
rkanischen Offizier
ner Straße, wobei
einen Geldbetrag a
schöpfte indessen
doppelt politische
ließ ihn lassen. Vor
Spur.

Streifzug

London. Zum z
Woche konnten die
haptien, es habe „da
nel, Meteorologen er